

NACHRICHTEN

Volksmotion eingereicht

LUZERN red. Die Volksmotion «Kein Mehrverkehr auf der Moosstrasse, dem Bundesplatz und der Zentralstrasse» ist gestern dem Luzerner Stadtrat Adrian Borgula überreicht worden. Laut einer Mitteilung des Quartiervereins Hirschmatt-Neustadt haben 307 Personen unterschrieben. Der Vorstand des Quartiervereins betont, dass er sich nicht gegen die Verlängerung der Busspur auf der Pilatusstrasse wehrt, sondern gegen die gewählte Umsetzung. Er erwartet deshalb vom Stadtrat, dass alternative Lösungen gesucht werden. Zudem fordert er, dass die Anwohner bei der Verkehrsplanung besser mit einbezogen werden.

Borgula buchstabiert zurück

METRO Stadtrat Adrian Borgula hat gesagt, dass die Metro keinen Mehrverkehr in Stadt und Agglo auslösen dürfe. Nun präzisiert er das.

LUCA WOLF
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Diese Aussage von Stadtrat Adrian Borgula (Grüne) hat für Verwirrung gesorgt: Die Initianten der geplanten Metro vom Schwanenplatz zum Ibach müssten aufzeigen, dass das Projekt insgesamt keinen Mehrverkehr in der Innenstadt und in der Agglomeration auslöse. Borgula bezog sich bei dieser Aussage, die er am 14. Juni in unserer Zeitung gemacht hat, auf das am 26. September 2010 von den Stadt Luzernern an der Urne angenommene Reglement für eine nachhaltige Mobilität. Dieses verlangt eine Plafonierung des Autoverkehrs und eine Förderung des öffent-

lichen und des Langsamverkehrs. Borgula sagte: «Das im Ibach geplante Parkhaus für 3500 Autos schafft neue Kapazitäten – und könnte dadurch Mehrverkehr generieren.»

Reglement gilt nur für Stadt

Wie aber kommt Borgula dazu, eine Aussage zu einem möglichen «Mehrverkehr in der Agglomeration» zu machen? Denn schliesslich gilt das Reglement für eine nachhaltige Mobilität nur für die Stadt, nicht aber für die Agglomerationsgemeinden. Und das geplante Metro-Parkhaus käme ja in der Reussegg beim Ibach, also auf Ebikonener Boden, zu stehen. Als Anrainergemeinde betroffen wäre auch noch Emmen. Aber diese beiden Gemeinden kennen keine solche Regelung wie die Stadt.

Auf Anfrage unserer Zeitung relativiert Borgula nun seine Aussage: «Selbstverständlich kann ich der Agglomeration keine Vorschriften machen», sagt der Stadtrat. «Aber da ein Teil der Zufahrt zum Metro-Park-and-Ride über Stadtgebiet führt und Umweltbelastungen nicht an Gemeindegrenzen Halt ma-

chen, habe ich auf diesen Aspekt aufmerksam gemacht.»

Auf kantonaler Ebene sieht die Situation folgendermassen aus: «Für den

Verkehr zur Erhöhung der Gesamtverkehrskapazität bevorzugt werden soll», sagt Sven-Erik Zeidler, Leiter der Dienststelle Raumentwicklung, Wirtschaftsförderung und Geoinformation. Weiter enthält das Agglomerationsprogramm aber auch die Aussage, dass dem Autoverkehr «der für die notwendige Mobilität erforderliche Strassenraum» zur Verfügung gestellt werden soll.

Informationen bis Ende Jahr

Das von Privaten initiierte Metro-Projekt sieht eine unterirdische Bahn zwischen dem Schwanenplatz und dem Ibach vor. Autos und Busse sollen – anstatt in die Stadt zu fahren – in einem riesigen Parkhaus neben der Kehrichtverbrennungsanlage Ibach parkieren. Das soll die Innenstadt und die Carparkplätze Schwanen- und Löwenplatz vom Verkehr entlasten. Doch Stadt und Kanton haben noch viele offene Fragen. Bis Ende Jahr wollen die Metro-Initianten alle geforderten Informationen liefern. Erst dann wird sich zeigen, ob das 400-Millionen-Franken-Vorhaben mehr ist als eine kühne Idee.



«Selbstverständlich kann ich der Agglomeration keine Vorschriften machen.»

ADRIAN BORGULA, STADTRAT

Raum Luzern Agglomeration gilt gemäss Agglomerationsprogramm ganz allgemein der Grundsatz, dass der öffentliche

Essen im «Barbatti» zu gewinnen

Exklusiv für unsere Abonnenten verlosen wir heute ein **Essen für zwei Personen im Restaurant Barbatti in Luzern**. Der Gewinner und eine Begleitperson dürfen dort am 16. Oktober einem kulinarisch-musikalischen Abend beiwohnen. An-



lass für dieses spezielle «Teatro a tavola» ist die seit 60 Jahren bestehende Zusammenarbeit der beiden Gastronomiefamilien Antinori und Bindella.

Und so einfach funktioniert: Wählen Sie heute die oben angegebene **Telefonnummer**, oder nehmen Sie auf **www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe** an der Verlosung teil. Die Gewinner werden unter allen Teilnehmern ermittelt und informiert.

Ein bäumiger Tag für 35 Krienser Bauern

UMWELTPREIS Die Gemeinde Kriens hat gestern ihren Umweltpreis verliehen – an Bauern, die ein einzigartiges Projekt lanciert haben.

35 Krienser Bauern zeigen ein Herz für Tiere und Pflanzen: Seit drei Jahren passen sie deshalb gemeinsam ihre Betriebe an. Sie säen in Obstplantagen Blumenstreifen, pflanzen Hecken und mähen ihre Wiesen nicht mehr in einem Zug nieder – einzelne Grasstreifen lassen sie stehen. «Damit verlieren Insekten, Schlangen oder Wiesel ihren Lebensraum nicht von einer Sekunde auf die andere», sagt Gemeinderat Cyrill Wiget.

Er hat den Bauern zusammen mit Philipp Arnold, dem Präsidenten der Umwelt- und Naturschutzkommission Kriens, gestern den Umweltpreis 2013 überreicht. «Wir wollen das Engagement



«Der Glögglifrosch und das Glühwürmchen haben wieder ein neues Zuhause erhalten.»

CYRILL WIGET, GEMEINDERAT KRIENS

der Bauern honorieren», sagt Wiget. Denn diese würden zu Gunsten der Natur und letztlich für die ganze Gemeinde Mehrarbeit leisten.

Preis ist mit 1500 Franken dotiert

Einer der Bauern ist Beat Ottiger. Auf seinem Hof auf dem Sonnenberg ist gestern der mit 1500 Franken dotierte Preis übergeben worden. Von Ottigers 182 Hochstamm-Obstbäumen entsprechen 154 ökologischen Kriterien. Das heisst etwa: Um einzelne Bäume gibt es Flächen mit Blumen. In regelmäßigen Abständen stehen Nistkästen für Vögel bereit. Ältere, abgestorbene Baumstämme lässt Ottiger auf der Wiese stehen.

«Früher hätte man die alten Bäume weggeschafft, denn sie stehen einem bei der Arbeit eigentlich nur im Weg», sagt er. Für Vögel seien sie aber wichtig. «In den letzten Jahren haben wir Bauern bezüglich Naturschutz viel dazugelernt.» Dies dürfte allerdings auch wirtschaftliche Gründe haben: Zwar haben Bauern mit ökologischen Ausgleichsflächen mehr Arbeit – Hecken müssen etwa zurückgeschnitten werden. Dafür werden sie vom Bund aber auch entschädigt. Für eine extensiv genutzte Wiese – diese darf zum Beispiel nicht vor dem 15. Juni geschnitten oder gedüngt werden – erhalten sie pro Hektare Land jährlich 1000 Franken. Weitere 1000 Franken gibt es, wenn die Wiese in ein Vernetzungsprojekt mit anderen Bauern eingebunden ist, wie es in Kriens der

Der Krienser Bauer Beat Ottiger (oben), Gemeinderat Cyrill Wiget (links) und Philipp Arnold von der Umwelt- und Naturschutzkommission vor einem Apfelbaum auf Ottigers Hof.

Bild Pius Amrein

Fall ist. Hier machen – bis auf zwei Höfe – alle Betriebe der Gemeinde mit. «Finanziell geht es auf», sagt Ottiger. Die Mehrarbeit werde mit den Geldern «einigermassen entschädigt».

Kriens zahlt jährlich 65 000 Franken

Seit dem Start des Vernetzungsprojekts haben die Bauern in Kriens 36 Hektaren Ökoflächen neu geschaffen. Gesamthaft entspricht nun ein Viertel der Landwirtschaftsfläche in der Gemeinde ökologischen Kriterien. «Damit sind wichtige Lebensräume entstanden. So haben der Glögglifrosch als bedrohte Tierart und das sehr selten gewordene Glühwürmchen wieder ein neues Zuhause erhalten», sagt Wiget. Gratis für die Gemeinde sind die Lebensräume für Pflanzen und Tiere aber nicht. Rund 65 000 Franken gibt Kriens jährlich für

das Vernetzungsprojekt aus. Das sind 20 Prozent der Gesamtkosten – den Rest zahlt der Bund. Einmalig am Projekt beteiligt haben sich die 35 Bauern: Sie zahlten gesamthaft rund 25 000 Franken «für die externe Beratung», sagt Wiget.

Das Vernetzungsprojekt ist auf eigene Initiative der Bauern entstanden. Mit dem Erhalt des Umweltpreises ist es aber längst nicht abgeschlossen. «Ökologische Ausgleichsflächen zu pflegen, ist ein Dauerprojekt», sagt Willy Schmid, Inhaber des Büros «Projekte Ökologie Landwirtschaft» aus Horw. Er hat zusammen mit Thomas Röösl, dem Geschäftsinhaber des Naturschutzbüros carabus in Luzern, die 35 Bauern bei der Umsetzung beraten. «Wir haben die Felder und Wiesen begutachtet und jedem Bauern spezifisch aufgezeigt, welche ökologischen Massnahmen sinnvoll

sind», sagt Schmid. Die Zusammenarbeit zwischen Naturschutzbeauftragten und Bauern sei gut verlaufen. «Der Graben zwischen den zwei Parteien ist in den letzten Jahren erfreulicherweise kleiner geworden.» Klar sei aber, dass die Bauern wirtschaftlichen Zwängen ausgesetzt seien. «Es geht darum, gemeinsam Lösungen zu finden. Dazu muss man die Anliegen beider Seiten ernst nehmen», sagt Schmid. Dies habe man in Kriens geschafft.

Der Umweltpreis der Gemeinde wird seit 2004 verliehen. Im letzten Jahr haben diesen Karl Bürgi-Meyer, Michael Dietrich und Wendelin Zemp erhalten. Sie setzen sich für den Schutz von Flechten ein. Die Preisträger werden vom Gemeinderat bestimmt.

CHRISTIAN HODEL
christian.hodel@luzernerzeitung.ch

NEUE LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kalteneider, Lesemarkt; Bruno Heggin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.

Ombudsmann: Andreas Z Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (ThB); Stv. Chefredaktoren: Jérôme Martinu (Jem, Leiter regionale Ressorts/Reporterpool, Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung, Bild und Illustration: Loris Succo (ls); Visueller Blattmacher: Sven Gallinelli (sg); Stadt/Region: Benno Mattli (bem); Nelly Keune (ny, Leiterin Markt/Wirtschaft); Online: Robert Bachmann (bac).

Dienstchef: Nathalie Ehrenzweig (nez).

Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (kä, Schweiz), Lukas Scharpf (slu, Ausland); Newsdesk: Pascal Imbach (pi); Stadt/Region: Benno Mattli (bem); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sport/Journal: René Leupi (le); Kultur: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Dossier: Flurina Valsecchi (flu); Services/Apero: Natalie Ehrenzweig (nez); Foto/Bild: Lene Horn (LH).

Adresse und Telefonnummern: Maihofstrasse 76, Postfach 3359, 6002 Luzern.

Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billettverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: Publicitas AG, LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 227 56 56, Fax 041 227 56 57, Inserate online aufgeben: www.publicitas.ch Postadresse: Publicitas AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technischer Kundendienst Anzeigen: Telefon 041 227 56 56. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: inserte@lzmedien.ch oder Fax 041 429 51 46.

Auflage: 118 924 Exemplare (Wemf-beglaubigte Gesamtauflage).

Abonnementspreis: 12 Monate Fr. 424.–/6 Monate Fr. 220.– (inkl. 2,5% MWST).

Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

ANZEIGE

MARKTPLATZ

Malerarbeiten

Innen und aussen, fachmännisch und preiswert!

Beat Wiprächtiger, Horw

Tel. 041 340 03 83 oder 079 208 85 40